

Nicht für die Schule, sondern für Leben lernen wir

Autor(en): **Köpfli, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **23 (1981)**

Heft 6: **Jugendliche Behinderte**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jeder behinderte will überall die gleichen rechte haben, wie ein nichtbehinderter!

Christian Kronenberg

*Nicht für die Schule, sondern fürs leben
lernen wir.*

Als lehrer an der tagesschule für motorisch behinderte kinder in Basel, möchte ich aus meiner sicht die probleme der beruflichen eingliederung meiner klasse kommentieren.

Die jugendlichen, die hier ihre probleme und ängste schildern, gehen seit 5 1/2 jahren zu mir in die schule. Und seit diesen 5 1/2 jahren haben wir in unserm gemeinsamen unterricht das ziel, zu einer grösstmöglichen selbständigkeit, selbstsicherheit und unabhängigkeit zu gelangen.

Wenn ich aber sehe, wo behinderte nach der schulzeit arbeiten können, zu bedingungen, die schlechthin katastrophal sind, so frage ich mich manchmal, was wir denn in der schule überhaupt machen.

Wenn ich weiss, das behinderte in geschützten werkstätten für 25 rp. stundenlohn arbeiten, so wird doch meine arbeit als lehrer in frage gestellt. Mit 25 rp. stundenlohn für eine arbeit, die überhaupt keinen anreiz bietet, sind doch selbständigkeit und unabhängigkeit völlig unerreichbare werte.

Wolfgang Jantzen definiert behinderung in seinem buch "behinderung und sozialisation" wie folgt: "behindert ist, wer in der produktion der herrschenden klasse keine verwendung findet."

Was heisst das anderes, als dass die behinderten in unserm system nicht rentieren? Sie rentieren nicht, weil sie nicht die leistungen erbringen (nicht die produktionssteigerung ermöglichen), die ein nichtbehinderter erbringen muss, will er nicht seine stelle verlieren.

Ein behinderter wird für seine behinderung bestraft, unser gesellschaftssystem behindert die behinderten zusätzlich. Sie werden abgeschoben in ghettos, (sprich geschützte werkstätten) die einem gefängnis nicht unähnlich sind. Die behinderten werden abgespeist mit schönen worten, und noch zu viele geben sich damit zufrieden.

Einen vorwurf kann ich den behinderten und ihren organisationen nicht ersparen. Zu wenig noch werden sie selber aktiv, um die öffentlichkeit über misstände zu informieren. Zu wenig noch treten sie organisiert auf, um für ihre elementarsten rechte zu kämpfen. Wir haben dies auch in unserer klasse diskutiert. Daraus hervorgegangen ist, dass wir diesen herbst in Basel als klasse an die öffentlichkeit treten wollen.

Wir werden während einer woche mit einem info-stand am Claraplatz sein und versuchen, mit den passanten in kontakt zu treten, um mit ihnen über die probleme der beruflichen und sozialen integration zu diskutieren.

Wir fordern LEHRSTELLEN und ARBEITSPLÄTZE in der offenen wirtschaft auch für behinderte, zu bedingungen, wie sie die nichtbehinderten auch haben. Wir fordern GLEICHBERECHTIGUNG mit den nichtbehinderten.

Herbert Köpfl